

Ortssage aus den Alpen in das deutsche Mittelgebirge liegt hingegen wohl nicht vor. Doch lässt sich im Fall von Loretus' Bericht, jenseits der bereits zuvor festgestellten Vernetzung des Wissens über Wasserwesen durch eine Kompilations- und Abschreibapraxis, eine weitere epistemische Vernetzung erkennen, die durch den Besuch mehrerer – in den mit ihnen verbundenen Erzählungen – verwandter Orte entsteht. Die schriftlich tradierte Zitatsammlung wird folglich in der frühen Neuzeit durch eine protoempirische Reisetätigkeit gelehrter Autoren einem Realitätsabgleich unterzogen. Doch zurück zum Mummelsee ...

3. Grimmelshausen und die Kanonisierung des Sees

Eine endgültige literatur- und wissenschaftliche Kanonisierung erfuhr das Schwarzwälder Gewässer weder durch Schott noch durch Loretus/Kircher. Hierfür bedurfte es der fiktionalen Rahmung im berühmtesten deutschsprachigen Roman der frühen Neuzeit: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausens *Simplicissimus teutsch*.⁵⁹ Auf Grund der augenfälligen Nähe zwischen Loretus' Bericht und einzelnen rahmenden Informationen bei Grimmelshausen entspann sich in der Forschung schon früh eine Diskussion um die Abhängigkeit der beiden Texte voneinander. Ob Loretus hierbei die Rolle als Quelle, Zeitgenosse oder Rezeptionsphänomen zukommt, hängt eng mit der Datierung des Texts zusammen: Laut Bericht wanderte Loretus im Mai 1666 zum Mummelsee, der Bericht an Kircher datiert laut Paratext ins Jahr 1667, wurde jedoch erst 1678 veröffentlicht. Der *Simplicissimus teutsch* wiederum datiert auf das Jahr 1668 (auf dem Titelblatt vordatiert auf das Jahr 1669). Sein Autor lebte über viele Jahre am Oberrhein, wo er unter anderem in Gaisbach bei Oberkirch das Gasthaus »Zum Silbernen Stern« führte und seit 1667 als Schultheiß in Renchen wirkte. Oberkirch

59 Grimmelshausen, Hans Jacob Christoffel von: *Simplicissimus teutsch*. Hg. von Dieter Breuer, 4. Aufl., Frankfurt a. M.: DKV 2015. Im Folgenden abgekürzt durch die Sigle ST.

liegt 17,5 km südwestlich des Mummelsees, Renchen ca. 20 km westlich. Es ist folglich sehr wahrscheinlich, dass Grimmelshausen den See selbst besuchte, in jedem Fall jedoch mit den sich um ihn rankenden Erzählungen vertraut war. Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde verschiedentlich gemutmaßt, dass Grimmelshausen selbst Loretus zum See begleitet habe.⁶⁰ Denkbar ist auch, dass beide – vermittelt durch die Bibliothek des Klosters Allerheiligen – aus demselben Quellenreservoir geschöpft haben.⁶¹ Beide Texte nennen Berichte der lokalen Bevölkerung als ihre Quelle für die sich um den See rankenden Sagen – das Gespräch mit dem ›einfachen Volke‹ besitzt im 17. Jahrhundert zwar noch nicht den Inszenierungscharakter, wie er ihn rund 150 Jahre später annehmen wird – es ist folglich auch denkbar, dass sich Loretus und Grimmelshausen mit Personen unterhielten, die am selben lokalen Sagenwissen partizipierten.

Im fünften Buch seines Romans schildert Grimmelshausen wie Simplicissimus, der umtriebige Protagonist des Romans, nach einer Pilgerreise in die Schweiz in einem südwestdeutschen Sauerbrunnen – dem frühneuzeitlichen Vorläufer des Kurbads – für eine gewisse Zeit zur Ruhe kommt. Von den Bauern der Umgebung hört er verschiedene Berichte über den in der Nachbarschaft gelegenen Mummelsee, die er jedoch in das Reich der Fabel verbannt.⁶² So solle sich etwa die ungerade Zahl von Erbsen oder anderer Gestände, die man in ein Schnupftuch gebunden in das Wasser hielte, in eine gerade Anzahl verwandeln und umgekehrt.⁶³ Auch er erfährt, dass das Werfen von Steinen ein Unwetter provoziere. Wie bei Loretus werden neben den Wasser- auch Erdmännlein erwähnt – welche Geschichten sich um sie ranken, wird von Grimmelshausen jedoch nicht weiter ausgeführt. Die Geschichten über das Treiben der Seewesen wiederum unterscheiden sich von den bei Loretus verzeichneten

60 Vgl. erstmals Trenkle, Johann Baptist: Vom nördlichen Schwarzwalde. Kulturgechichtliches, Baden-Baden: Hagen 1886, S. 5–10.

61 Diese Möglichkeit diskutiert G. Weydt: Neues zu Grimmelshausen, S. 16f.

62 ST, 484. Als Vergleichsgröße nennt er die Schwänke des Plinius, was darauf hindeutet mag, dass die Disqualifizierung nicht ganz so ernst gemeint ist.

63 ST, S. 484.

Berichten: Sie erscheinen als Hirten, die ihre entlaufenen Rinder zurück in den See treiben und als Hüter großer Schätze.⁶⁴ All diese Erzählungen werden von Simplicissimus zunächst disqualifiziert: »Solchen und dergleichen mehr Historien/ die mir alle als Mährlein vorkamen/ damit man die Kinder auffhält/ hörte ich an/ verlachte sie/ und glaubte nit einmal/ daß ein solcher unergründlicher See auff einem hohen Bergs seyn könnte«.⁶⁵ Zu einer Veränderung dieser Einschätzung führen erst die Aussagen, »die andere Bauersleut/ [...] alt glaubwürdige Männer« treffen, nämlich dass sie sich noch daran erinnerten, dass einst der Herzog von Württemberg den See besichtigt und versucht habe, ihn in seiner Tiefe zu vermessen, woran er gescheitert sei – der See entzieht sich hier performativ seiner wissenschaftlich-messenden Erschließung. Eine Inschrift mit Wappen an einem Stein in der Nähe des Ufers kommemorierte dieses Ereignis. Ein österreichischer Erzherzog habe gar beabsichtigt, den See abzugraben – erneut eine auffällige Nähe zum Pilatus-Stoff –, sei jedoch von der lokalen Bevölkerung davon abgehalten worden. Anders als die anderen bislang besprochenen Texte, diskutiert Grimmelshausen sogar eine Etymologie des Namens Mummelsee, und zwar sei »es umb ihn/ wie umb eine Mascarade, ein verkapptes Wesen«.⁶⁶

Durch die Berichte der als Autorität fungierenden alten Männer neugierig gemacht, beschließt Simplicissimus gemeinsam mit seinem Ziehvater, seinem Knan, den See aufzusuchen. Letzterer ist von dem

64 ST, S. 485.

65 ST, S. 485.

66 ST, S. 487. Als Quelle hierfür diente wohlmöglich Johann Michael Moscherschs *Insomnia cura parentum*, wo der Autor warnt: »Man soll die Kinder in der Jugend nit mit vnnöthigen dingen Schrecken/ noch sich fürchten machen/ wie etliche vnverständige Eltern vnd loses Gesinde thun/ welche die zahrte ohne das bald erlegte Kinder mit dem Mummel/ Butzenmummel/ Langen Mann/ dem schwartzen Mann/ der Holtzmutter/ dem bösen Mann/ dem Hopmann/ dem Kemmetfeger/ vnd weiß nicht mit was für Narren schrökken/ stillen und geschweigen wollen.« Moschersch, Johann Michael: *Insomnis cura parentum*. Christliches Vermächtniß. Oder/ Schuldige Vorsorg eines Treuen Vatters. Straßburg: Städeln 1653, S. 23of. Die im See lebenden Wesen besitzen folglich möglicherweise auch die Funktion eines Kinderschrecks.

Sinn der Expedition nur schwerlich zu überzeugen und klagt, dass man am Ende doch nichts anders haben werde, als »Reu/ müde Fuß/ (dann man kann schwerlich hin reutzen) und den Hergang vor den Hingang«.⁶⁷ Aus Zuneigung zu seinem Ziehsohn lässt sich der alte Mann schließlich umstimmen und gemeinsam nehmen sie einen etwa sechsstündigen Fußmarsch auf sich. Am See angekommen, stärken sie sich zunächst und erblicken auf der freien Fläche des Gewässers »gezimmerte Höltzer« (490), in denen Simplicissimus die Ruder der Flöße zu erkennen meint, die der (namenlos bleibende) Herzog von Württemberg für seine Exkursion zur Vermessung des Sees genutzt habe. Sollte er damit richtig liegen, so sind die Überreste des adeligen Besuchs – wie auch bei Loretus – noch so gut erhalten, dass dieser in nur geringer zeitlicher Distanz stattgefunden haben muss oder sich herrscherliche Aktivitäten langfristiger als die normaler Personen in die Landschaft eingeschrieben haben. In jedem Fall werten die Verweise auf den adeligen Vorgänger den eigenen Besuch auf.⁶⁸

Wie seine realweltlichen Vorgänger wählt Simplicissimus zunächst einen naturkundlichen Weg, um den See zu erschließen. Als erstes ermittelt er seine Größe, wobei Durchmesser und Umfang geometrisch kalkuliert und nicht gemessen werden können, da eine Umrundung des Gewässers nur schwerlich möglich sei. Zusätzlich fertigt er eine maßstabsgetreue Zeichnung an und dokumentiert die guten Wittringsbedingungen, überprüft den mineralischen Geschmack des Sees und stellt das Fehlen von Fischen fest, bevor er schließlich gleichfalls die meteorologische Kraft des Sees auf die Probe stellt. Anders als Loretus und Schott tritt Simplicissimus jedoch nicht unmittelbar nach Eintreten des Unwetters den Rückzug an, sondern besteht seinem Knan gegenüber darauf, er wolle »deß Ends erwarten/ und sollte es auch Helleparden regnen«⁶⁹. Es geht ihm folglich nicht allein darum, zu

67 ST, S. 489.

68 Eine ähnliche Funktion lässt sich der Vielzahl von Plaketten zuschreiben, die an unterschiedlichsten (Natur-)Denkmälern einen Besuch Goethes dokumentieren – wie wir noch an mehreren Beispielen sehen werden.

69 ST, S. 491.

ermitteln, ob dem See wundertätige Kräfte innewohnen, sondern (im wahrsten Sinne des Wortes) dem Phänomen auf den Grund zu gehen. Seine Beharrlichkeit wird belohnt, denn schon bald steigen Blasen und schließlich »Creaturen« auf, die Simplicissimus zunächst an Frösche und schließlich, je weiter sie nach oben steigen, an Menschen erinnern. Einer eindeutigen Zuordnung entziehen sich die Wesen, als »Creaturen« erscheinen sie gottgeschaffen und in ihrer Gestalt wandelbar – irgendwo zwischen Tier- und Menschenform und doch etwas Drittes. Als eines der Wesen schließlich vor ihm auftaucht, benennt Simplicissimus es als »Sylphe« oder »Wasser-Männlein« und spricht mehr zu sich selbst als zu den Wesen: »Ach! [...] wie seynd die Wunderwerck deß Schöpfers auch so gar im Bauch der Erden/ und in der Tieffe deß Wassers so groß!«⁷⁰ Es handelt sich bei den Seebewohnern nicht um den angsteinflößenden, aber gestaltlos bleibenden Dämon Schotts, der den gelehrten Dämonologien entsprungen ist. Stattdessen verweisen ihre Bezeichnung und Zweckbestimmung auf eine andere Quelle, die von Grimmelshausen recht frei genutzt wurde: die Schriften des Naturphilosophen und Arztes Paracelsus (Theophrastus Bombast von Hohenheim).

4. Exkurs: *Liber de Nymphis, Sylphis, Pygmaeis et Salamandris*

Grimmelshausens Bezeichnung der Wasserwesen als Sylphen liegt vermutlich eine Verwechslung zu Grunde. In seiner erstmals 1566 erschienenen naturphilosophischen Schrift *Liber de Nymphis, Sylphis, Pygmaeis et Salamandris* entwirft Paracelsus (1493–1541) eine umfangreiche Ordnung der Elementarwesen.⁷¹ Jedem der vier Elemente sei eine Gruppe an En-

70 ST, S. 492.

71 Das Entstehungsjahr der Schrift lässt sich nicht sicher rekonstruieren, liegt aber wohl Ende der 1520er oder in den 1530er Jahren. Vgl. Dinzelbacher, Peter: Der *Liber de nymphis, sylphis, pygmaeis et salamandris, et de caeteris spiritibus*, in: Albrecht Classen (Hg.): Paracelsus im Kontext der Wissenschaften seiner Zeit. Kultur- und mentalitätsgeschichtliche Annäherungen, Berlin/Boston: De Gruyter 2010, S. 21–46, hier S. 23. Im Folgenden wird nach der erweiterten postu-